

# Posteimer Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 69.

Donnerstag, den 8. Juni.

1916.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juni 1916.

Eingegangen ist die Vorlage, daß der Reichstag bis zum 28. September vertagt wird.

Nach Erledigung mehrerer Rechnungsjahren wird das Kriegskontrollgesetz in dritter Lesung beraten.

Abg. Krochhausen (kons.) begründet einen Antrag, daß der Reichstag eine Abschrift der Lieferungsverträge anfordern dürfe. Die Notwendigkeit ergebe sich daraus, daß die Kriegsgewinne genau nachzuprüfen wären.

Staatssekretär Dr. Helfferich hebt hervor, daß es sich hier um das Verhältnis des Parlaments zur Exekution beim Abschluß von Verträgen handelt, was bedenklich erscheint. — Nach kurzer Debatte wird das Kontrollgesetz an dem Antrag der Rechnungscommission überwiesen. — Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes der Änderung des Vereinsgesetzes. — Abg. Gröber (Zentr.) tritt um Wiederholung der Erklärung in der Kommission betreffend die Teilnahme der Lehrlinge an den Gewerkschaftsversammlungen und Disziplin des Lehrherrn. — Abg. Heine (soz.) betrachtet den Entwurf als ein Kolonialgesetz und seine Partei wolle dafür stimmen. — Abg. Dr. Kaller-Meininger (fortsch. Sp.) wünscht verschiedene Änderungen, besonders müsse der Sprachenparagraf fallen. Auch sollten die Jugendlichen nicht in die öffentlichen politischen Versammlungen hereinkommen, sondern nur in Berufsversammlungen. — Abg. Junl (natlb.) betont, seine Partei werde trotz starker Bedenken dieser Vorlage zustimmen. — Abg. Dr. Dertel (kons.) erörtert nochmals den Antrag seiner Fraktion, daß nicht alle Bestimmungen gegen die politischen Vereine, auch für die Gewerkschaften gelten dürften, so die Anmeldepflicht. Seine Partei lehne alles Weitergehende im Gesetze ab. — Abg. Schrenks (Dsch. Frkt.) wünscht, daß die Regierungsvorlage Gesetz werde, lehnt aber alle weitergehende Änderungen ab. — Ministerialdirektor Lewald führt aus: Betreffend der Disziplin der Lehrlinge soll das Vereinsgesetz nicht eingreifen; auch die väterliche Zucht bleibt unberührt. Das Recht der Fortbildungsschulen wird nicht eingeschränkt. Auch die Bestimmungen der Einzelstaaten werden bestehen. Schon jetzt gehören Jugendliche den Gewerkschaften an, in denen auch Sozialpolitik getrieben wird. Dieser Zustand müsse beseitigt und die Teilnahme gesellschaftlicher Tätigkeit werden. — Abg. Dr. Herzfeld (soz. Arbeitsgemeinschaft) spricht sich gegen das Gesetz aus. Abg. von Leszewski (Pole) fordert Aufhebung des Sprachenparagrafen, über welchen die polnische Fraktion die namentliche Abstimmung beantragt. — Staatssekretär Dr. Helfferich erläutert die Erleichterungen, die dieses Gesetz bringt und spricht sich gegen weitergehende Anträge aus. — Abg. Hausen (Däne) tritt ebenfalls für die Aufhebung des Sprachenparagrafen ein. — Abg. Dr. Kerscheneiner (fortsch. Sp.) spricht im Gegensatz zu seiner Fraktion gegen die Bestimmungen für die Jugendlichen. Nach weiterer kurzer Erörterung werden die Anträge des Ausschusses gegen die Konservativen und die sozial. Arbeitsgem. angenommen. Das Gesetz wird gleichmäßig in dritter Lesung erledigt. Die Steuerergänze werden nachdem die Abgeordneten Scheidemann und Haase ihren entgegengesetzten Standpunkt dargelegt haben, für

erledigt erklärt. Die Kriegsteuervorlagen und der Sprachenparagraf werden gleichfalls in namentlicher Abstimmung angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Etats.

Sodann ergreift unter allgemeiner Spannung des Hauses der Reichsanwalt, Herr von Bethmann-Hollweg das Wort und führt unter anderem aus: Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Mittel bewilligt, die das Reich für die Fortsetzung des Krieges benötigt. Der Reichstag hat sich somit den Dank der ganzen Nation erworben und ich will wiederum den Dank der verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstage zum öffentlichen Ausdruck bringen. Am 9. Dezember vorigen Jahres habe ich hier zum ersten Male von unserer Friedensbereitschaft gesprochen, in der Zuversicht, daß die Kriegslage sich weiter bessern würde. Diese Zuversicht hat sich vollkommen bestätigt. Wir sind auf allen Fronten noch stärker geworden. Ich bedauere also meine damaligen Ausführungen nicht; auch wenn dieses Angebot bei unseren Feinden keinen Erfolg gehabt hat; nachdem wir unsere Feinde siegreich abgewehrt haben, haben wir stets die gleichen Versuche zur Wiederherstellung des Friedens unternommen. Einem amerikanischen Journalisten habe ich erklärt, daß der Frieden nur geschlossen werden könne, falls unsere Feinde die augenblickliche Kriegslage anerkennen werden. Der Reichsanwalt erwähnt dann mehrfach von donnernden Bravos unterbrochen, alle die Erfolge, die wir in der letzten Zeit aufzuweisen gehabt haben. Die Abwehr der starken russischen Offensive, die Fortschritte bei Verdun, der Sieg in Mesopotamien, die Siege der Oesterreicher in Tirol und zuletzt die große Seeschlacht am Skagerrak. Er fährt fort: Unsere Feinde verhielten sich jedoch noch wie vor allen Veränderungen der Kriegslage die Augen; wir müssen werden und können weiter durchhalten; unsere bisherigen Angebote haben uns seitens der Feinde nur Hohn und Spott eingetragen. Es sind also augenblicklich Friedensgespräche vollkommen hinfällig. Meine Herren, es ist seitens der feindlichen Staatsmänner in der letzten Zeit dem deutschen Volke häufig der Puls gefühlt worden; nun, man wird an unserem Verstand erkannt haben, daß unsere Einigkeit unerschütterlich dasteht. Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit einige Worte über die Zensur sprechen. Alle Maßnahmen geben zu dem einen Ziele hin: wie kommt der Krieg zum siegreichen Ende? Auch die Zensur gehört zu diesen Maßnahmen. Es ist aber mein fester Wille, daß von nun ab die Presse in allen Dingen, die nur lose mit militärischen Dingen zusammenhängen, nicht durch den Restriktion der Zensur behindert werden soll. In dem nächsten Teile seiner Rede kommt der Reichsanwalt im Zusammenhang mit dem Zensurverbot auf verschiedene anonyme Druckschriften und Pamphlete, die sich mit der Vorgeschichte des Krieges befassen, zu sprechen und besonders auf die, die des Reichsanwalters Tätigkeit im Juli 1914 erläutern. Herr von Bethmann-Hollweg widerlegt die Ausführungen der Schmähschriften ausführlich. Der Kanzler ist sehr bewegt und spricht seine Worte im Tone tiefster Empörung. Er wendet sich dann gegen die Vorwürfe, die ihm von anderer Seite gemacht worden sind, wonach er verabsäume, sich auf die wirklich staats-erhaltenden Parteien zu stützen, wonach er mit den Sozialdemokraten und anderen Glaubwütern liebäugeln soll. Auch hier steht der Reichsanwalt in lebhafter Erregung Rede

und erklärt, daß er ganz im Sinne des Kaiserwortes handele und keine Parteien kenne; daß er die Unterscheidung zwischen National und Anti-National verschmähe. „Alle unsere Brüder und Söhne kämpfen und sterben an der Front mit einander gemeinsam und ich sollte hier irgendwelche Unterschiede zwischen den Parteien machen! Meine Herren, wir werden wohl auch in Zukunft nach dem Kriege innere Kämpfe haben, wir wollen sie aber nicht verstärken durch die Begriffe National und Anti-National.“ Der Reichsanwalt kommt dann zum Schluß: Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungersteufel, den uns unsere Feinde ins Land jagen wollen. Die Männer um Verdun, die Männer unter Hindenburg, unsere Blauen, diese alle haben gezeigt, wie sie Entbehrungen ertragen können; diese Entbehrungen sind da, ich scheue mich nicht, dies vor dem Auslande auszusprechen; die Erde ist gut und das Jahr wird besser als das Jahr 1915 war! Die Rechnung unserer Feinde trägt, die Seeschlacht am Skagerrak hat die Schlagfertigkeit Deutschlands auch zur See bewiesen. Der neue Erfolg wird uns nicht ruhmredig machen; Deutschland hat das Recht auf Freiheit der Meere erlangt, für sich und die kleinen Nationen und das ist das verheißungsvolle und helle Licht, das der 1. Juni ausstrahlt. — Damit schließt die Sitzung unter tosendem Beifall des ganzen Hauses; nur die soz. Arbeitsgemeinschaft ist sitzen geblieben.

Berlin, 6. Juni 1916.  
Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anträge stimmte der Reichstag dem Gesetzesentwurf über die Vertagung zu. In der nun folgenden Fortsetzung der dritten Lesung des Etats bespricht Abg. Spahn (Zentr.) die gewaltigen Erfolge unserer Waffen zu Wasser und zu Lande. Redner wendet sich dann den gestrigen Ausführungen des Reichsanwalters zu, die großes Aufsehen erregt haben und bei seiner Partei einen günstigen Eindruck ausübten, weil die Rede endlich mit der Unterscheidung zwischen „Nationalen Parteien“ anräumte. — Abg. Gradnauer (soz.) hebt den tiefen Eindruck hervor, den die Rede des Reichsanwalters, sowohl hier im Hause wie draußen im Volk gemacht habe, kritisiert die anonymen Angriffe, die er als ein Trommelfeuer von Injektiven bezeichnet und betont, daß der Reichsanwalt alles getan zu haben scheint, den Frieden zu erhalten. Es ist bewiesen, daß Deutschland nicht den Krieg provoziert. Redner erörtert die Ursachen des Vorstoßes gegen den Reichsanwalt, fordert wiederum Abschaffung der Zensur, und betont die Zustimmung seiner Partei zu dem neuen Kriegskredit. — Abg. Bassemann (natlb.) äußert sich befriedigt über die glänzenden Waffentaten unserer Heere, wie über den bedeutenden Seesieg, und gedenkt der Verdienste des Großadmirals von Tirpitz und des Grafen Zeppelin. Seiner Partei liege nichts ferner als eine Verlängerung des Krieges. Sie wünsche aber einen dauerhaften Frieden. Redner erörtert dann die Verhandlung in dem U-Boot-Krieg, streift die anonymen Druckschriften und betont, seine Freunde ließen sich nur von vaterländischen Gesichtspunkten leiten, wobei sie für mancherlei Reformen einzutreten für notwendig halten. — Abg. Dr. Payer (fortsch. Sp.) ist mit den Ausführungen des Reichsanwalters einverstanden. Der Kanzler besitze das Vertrauen des Landesfürsten, der Verbündeten, sowie auch das der deutschen Bevölkerung. Man könne das Vertrauen zu ihm haben,

## Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse hatte man mit angstvoller Aufmerksamkeit die Vorgänge auf der Landstraße beobachtet.

Lucie war mit dem alten Andre unter das Tor getreten, von wo sie die beiden sich kreuzenden Wege und den umliegenden Wald übersehen konnten.

Madeleine, die fünfzigjährige Dienerin, verzog sich ängstlich hinter dem alten Gärtner, der seinerseits wieder Deckung hinter dem einen halb geöffneten Torflügel gesucht hatte.

So beobachtete man die französische Patrouille und den rasch davonreitenden deutschen Offizier. Als die Patrouille zurücktritt und sich dem Schloß nicht näherte, jubelte Lucie laut auf.

„Jetzt ist er gerettet!“ rief sie laut und stürmte in das Haus, während der alte Andre kopfschüttelnd wieder an seine Arbeit ging und Madeleine langsam der jungen Herrin folgte.

„Mama, Henriette“, rief Lucie den beiden Damen zu, welche in dem Speisezimmer zurückgeblieben waren, „er ist gerettet! Die französische Patrouille ist fortgeritten ohne ihn erkannt zu haben und er ist auf dem Wege nach dem Elbshaus.“

„Dieu merci!“ sprach aufseufzend Madame de Brulange, „daß es so abgelaufen ist.“

„Henriette“, fuhr Lucie fort, indem sie ihre blickende Schwester umarmte, „dein Plan

war vortrefflich! Wie kamst du nur so rasch auf den Gedanken?“

„Es war ja unsere Pflicht, dem deutschen Offizier zu helfen“, entgegnete Henriette ruhig, indem sie sich erhob. „Er hatte sich uns anvertraut, es wäre Verrat gewesen, wenn wir ihn in die Hände seiner Feinde hätten fallen lassen.“

„Ja ja, du hast recht mein Kind, wenn nur unsere Leute reinen Mund halten, falls französische Truppen hierher kommen; wir könnten in eine unangenehme Lage geraten, erfahre man, daß wir dem deutschen Soldaten zur Flucht behilflich gewesen sind.“

„Andres und Madeleins sind wir sicher, Mama, und was die übrigen Mägde anbetrifft, so kannst du ihnen sagen, daß der Deutsche unsere Einwilligung zur Flucht erzwungen habe; sie werden es dir schon glauben.“

„Ja, so geht es“, entgegnete die Baronin, „ich werde gleich mit den Mädchen sprechen. Gott sei Dank, daß Francois nicht hier war.“

Der Kutscher kehrte erst spät am Nachmittag heim.

Nachdem er das Pferd in den Stall gebracht und den Wagen in die Remise geschoben hatte, begab er sich mit mehreren großen Paketen in seine Stube.

Man hörte ihn dort eine zeitlang rumoren, seinen großen, schweren Koffer öffnen und wieder schließen, das Bett hin- und herrücken, dann erst ging er zu Madame de Brulange, um sich der Aufträge zu entledigen, die er empfangen hatte. Francois war ein finsterner aussehender Mann von etwa vierzig Jahren. Er hatte bei den sri-

lanischen Jägern gedient, war ein vortrefflicher Jäger und Schütze und wußte in der Pferdebehandlung außerordentlich gut Bescheid.

Deshalb hatte Madame de Brulange ihn auch behalten, obgleich sein stilles, finsternes Wesen ihrem eigenen harmlosen, fröhlichen Charakter gar nicht zusagte.

Der Kutscher war ein fanatischer Feind der Deutschen. Aus diesem Grunde hatte ihn die Baronin nach Zabern gesandt, weil sie sonst fürchten mußte, daß er den deutschen Offizier beleidigte oder ihn gar den französischen Truppen übergeben werde.

„Sie sind lange ausgeblieben, Francois“, sagte Madame de Brulange, als der Kutscher in ihr Gemach trat.

„Ja, Madame, es gibt in Zabern viel zu sehen und zu hören“, entgegnete Francois mürrisch.

„Ist die Stadt noch von den französischen Truppen besetzt?“

„Nein, Madame, die Anstrigen sind alle nach Pfalzburg und Saarbürg abgezogen. Die Preußen überschwemmen ganz Elsaß. Aber weiter bis in die Vogesen kommen sie nicht. Dort de ma vie!“

„Fluchen Sie nicht so entsetzlich, Francois!“

„Ach, ich bitte um Verzeihung, Madame, alte Gewohnheit...“

„Die Sie wohl endlich ablegen könnten. Aber was ich sagen wollte, sind Sie auf dem Wege von Zabern nicht dem deutschen Offizier begegnet, welcher letzte Nacht hier war?“

Francois bückte sich, um ein Stückchen Papier

daß er Friedensverhandlungen im gegebenen Moment zu leiten wohl in der Lage sein wird. — Abg. Graf Westarp (kons.) legt den anonymen Broschüren keine große Bedeutung bei und gibt seinen Bedenken Ausdruck in Betreff der Politik des Reichskanzlers bez. der Sozialdemokratie, die am Klassenkampf festhalte. Redner schließt, indem er dankbar der deutschen Flotte und des Großadmirals von Tirpitz gedenkt — Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erklärt, von Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson ist offiziell auch nicht ein Wort an ihn herangetreten, einen Druck werde er auch niemals auf sich ausüben lassen. Im Gegensatz zu Graf Westarp glaubt Bethmann an die Einigkeit des deutschen Volkes auch nach dem Kriege. Der Kanzler schließt, er wisse wohl, daß wir unser Ziel des Sieges einig seien. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Camp (Dsch. Frkt.), Ledebour (soz. Arbeitsgem.), geht ein Antrag auf Schluß der Debatte über. — Staatssekretär von Sölvén: Wir haben alle große Sympathien mit den Auslandsdeutschen. Wir stehen ihren Angelegenheiten wohlwollend gegenüber. Die Entschädigung wird angenommen. — Abg. Reihhaus (soz.) befragt die Lage der Spielwarenindustrie. — Abg. Erbsch (fortsch. Bp.) empfiehlt eine Entschädigung zur Entlastung der Fabriks- und Heimarbeit in der Spielwarenindustrie. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Natürlich würden schwer darniederliegende Industrien vom Reiche unterstützt werden, so auch die Spielwarenindustrie. — Abg. Quard (soz.) verlangt Aufrechterhaltung der Schutzbestimmungen für arbeitende Frauen. — Die Entschädigung wird angenommen; ebenso eine solche über die Hausindustrie.

Beim Militärstat spricht Abg. Stüden (soz.) und beschwert sich über mangelhafte Unterstützung der Kriegerfamilien. — Abg. Rumm (Dsch. Frkt.) spricht über die militärische Fürsorge und die Gehälter der Feldgeistlichen. — General von Langermann: Es haben sich zahlreiche Geistliche aller Konfessionen zur Verfügung gestellt, ihre Besoldung ist nur mäßig. — Abg. Cohn-Nordhausen (soz. Arbeitsgem.) bringt verschiedene Fälle der Militärjustiz vor. — Stellvertreter Kriegsminister von Wandel: Die Angriffe der Vorredner muß ich ganz entschieden zurückweisen. Die meisten Fälle sind auch in der Kommission bereits erledigt. Bei der Gewährung von Urlaub wird nachsichtig verfahren, aber bei Truppen vor dem Feind läßt sich das nicht immer regelmäßig durchführen. Der Urlaub soll erteilt werden, wenn es irgend möglich ist. Wir haben angeordnet, daß die ältesten Leute aus der Front zurückgezogen werden sollen und möglichst in die Heimat kommen sollen. Das ist im größten Umfange schon geschehen, hat aber noch nicht überall wegen der Ersatzverhältnisse durchgeführt werden können. Daß nur garwundensfähige Leute nach Möglichkeit sofort entlassen werden ist angeordnet und in großer Ausdehnung schon geschehen. Alle Leute der Jahrgänge 1869 und 1870 können nicht entlassen werden. Ich möchte aber doch hervorheben, daß wir bei der Ausdehnung der Dienstpflicht stark zurückgehalten haben gegenüber unseren Feinden, die viel höher haben gehen müssen. Herr Cohn hat eine große Reihe von Beschuldigungen ausgesprochen. Die Militärgerichte sind ebenso bemüht, wie alle anderen Gerichte, das Recht zu suchen, unter Wahrung der Rücksichten der Disziplin. Er hat den Militärärzten vorgeworfen, daß sie gegen ihr Gewissen Entscheidungen getroffen hätten. Ich weiß nicht, ob die Herren Ärzte die Sache dem Herrn Cohn so werden durchgehen lassen. Ich muß entschieden dagegen Protest erheben. — Der sächsische Militärbevollmächtigte gibt Auskunft auf einige Beschwerden des Abg. Stüden. — Ein Schlußantrag wird angenommen und der Militärstat bewilligt.

Beim Militärstat wird von dem Abg. Ledebour die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt und darauf der Rest der Etablierung sowie die Beratung der übrigen noch nicht erledigten Gesetzentwürfe auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

# Krieg.

Großes Hauptquartier, 6. Juni.  
(W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Humin-Rüden im Laufe der Nacht nach erneuter Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Im übrigen ist die Lage unverändert.

aufzuheben, das auf dem Fußboden lag, dann entgegnete er kurz:

„Nein, Madame!“

Die Baronin war an das Fenster getreten und blickte in den Park hinaus, als sie mit leicht zitternder Stimme fortfuhr:

„Der Offizier zwang uns, ihm ein Pferd zur Verfügung zu stellen, damit er leichter fortkomme. Wir mußten ihm den Araber Henriettens geben, das einzige brauchbare Reitpferd im Schloß. Er will es in Zabern im Hotel „au Cheval noir“ einstellen, in den nächsten Tagen können Sie es von dort abholen, denn ich denke, daß der Offizier glücklich Zabern erreichen wird, nachdem die französischen Truppen die Stadt geräumt haben.“

„Haben Sie nicht allzuviel Vertrauen auf das Wort der Preußen, Madame“, entgegnete finster Francois. „Den Schimmel hat Madame-moiselle verloren, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

„Nun, wir werden ja sehen! Zeigen Sie mir jetzt, was Sie mitgebracht haben.“

Das Landgut der Baronin lag allerdings in einsamer Abgeschlossenheit in den Bergen; es stand aber mit den Städten Zabern, Lüzelsburg und Pfalzburg durch breite Landwege in Verbindung, so daß man kaum erwarten konnte, von den vorbeiziehenden Truppen ganz unberührt zu bleiben, zumal der Rückzug eines Teiles der französischen Armee die Richtung über Pfalzburg nahm.

Man richtete sich im Schlosse demnach auf eine kurze Einquartierung ein und hoffte nur, daß

## Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. An deutscher Front keine besondere Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

### Der Sieg in der Nordsee.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsflottille während der Seeschlacht vor dem Skagerak aufgegriffen wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Princeß Royal“ schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen 1. Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sanken. Ferner seien an diesem Teile des Gefechtes alle fünf Ueberdreadnoughts der „Queen-Elizabeth“-Klasse beteiligt gewesen.

Andere englische Gefangene, welche von der deutschen 3. Torpedobootsflottille gerettet wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warpite“, des Schlachtkreuzers „Princeß Royal“ und von „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcaister“ mit Sicherheit gesehen hätten.

Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Dänemündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerak ein Schiff der „Ironduke“-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht zum Schuß zu kommen. Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Skagerak wird auf über 7000 geschätzt.

### Der Kaiser an Tirpitz und Köster.

Berlin, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an die Großadmirale von Tirpitz und von Köster folgende Drachtungen gerichtet:

Großadmiral von Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuche Meiner aus schwerem Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es Mir Bedürfnis, Ihnen nochmals Meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in Meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiete geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden.

Großadmiral von Köster, Kiel. Von dem mit frischem Lorbeer heimgekehrten Flottenlaggschiff aus sende ich Ihnen, dem alten Flottenchef, Meinen kaiserlichen Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und von Ihnen eingepflanzten Geist pflegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu einem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewußtsein, eine solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beglücken.

### Der Kaiser an Krupp.

Essen (Rubr.), 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach aus Wilhelmshaven folgendes Telegramm gerichtet:

Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial,

diese Einquartierung aus Franzosen bestehen werde.

Indessen sah man sich in dieser Hoffnung schon am folgenden Tage getäuscht. Gegen Mittag sprengte eine Patrouille preußischer Mannen auf den Hof, fütterte und tränkte in aller Eile die Pferde und ritt nach kurzer Zeit in der Richtung auf Lüzelsburg davon.

Am Nachmittag folgten andere preußische Truppen. Diesmal Infanterie und Artillerie, welche die Seitenkolonne der auf der großen Straße nach Pfalzburg marschierenden Hauptkolonne bildete.

Die Abteilung hatte den Waldweg von Zabern eingeschlagen um auf diese Weise unbemerkt an der Festung Pfalzburg vorbeizukommen und Lüzelsburg zu erreichen, wo sie die Eisenbahnstation und vor allem den Tunnel besetzen sollte, um die Eisenbahn für den Nachschub der deutschen Armee zu sichern.

Die Truppen machten im Hof von Brulange und vor dem Tor des Schlosses einen kurzen Halt. Die Gewehre wurden zusammengestellt und mehrere Patrouillen ausgesandt.

Der Kommandant der Truppe, ein graubärtiger Oberstleutnant ließ sich bei Madame de Brulange melden.

Die Baronin empfing den preußischen Offizier in ihrem Salon. Neben ihr stand Henriette, während Lucie halb verborgen in einer Fensterische neugierig den fremden Offizier beobachtete. Bislang schien der Krieg dem wilden Kinde nur ein unterhaltendes Spiel gewesen zu sein.

im besonderen auch der vernichtend wirkenden Munition unsere Erfolge verdanken. So ist der Tag der Schlacht auch ein Ehrentag der Kruppwerke.

### Bizeadmiral Scheer zum Admiral befördert.

Wilhelmshaven, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte Bizeadmiral Scheer zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Bizeadmiral Hipper den Orden Pour le merite verliehen. Ferner hat er einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen zu verleihen gerührt. Der Kaiser hat an dem Grabe des fürs Vaterland Gefallenen auf den Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Heute nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

### Auch der „Warrior“ gesunken.

In Ymuiden eingelaufene holländische Schiffe melden, daß der englische Panzerkreuzer „Warrior“, der, nachdem er schwer beschädigt worden war, von englischen Schiffen geschleppt wurde, etwa 40 Meilen von der englischen Küste in einer Tiefe von 160 Metern gesunken ist.

### Der österreich.-ungarische Tagesbericht. Wien, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Juni 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestarmee hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Str.-Knie, bei Kolke ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Olva wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde vorübergehend, an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Koslow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Komne Alexinier und nordöstlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer. Auch bei Sapanow und bei Olyta sind heftige Kämpfe im Gange. Südöstlich von Lud schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Asiico-Tales war die Gefechtsstätigkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Vosina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Westlich des Asiico-Tales erstürmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arfiero noch den Monte Panoceto (östlich von Monte Barco) und beherrschte nun das Val Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenz-Eds richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. An der küstenländischen Front schloß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Oberbergsabschnitt betätigten sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt wurden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Rube.  
Wien, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart: 6. Juni 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Jetzt merkte sie aber, daß der Krieg doch bitterer, grausamer Ernst war.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame“, begrüßte der alte Offizier in schlechtem Französisch die Dame, „daß wir Ihre idyllische Einsamkeit stören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen.“

Madame de Brulange verbeugte sich leicht.

„Haben Sie Befehle, mein Herr in bezug auf die Verpflegung Ihrer Leute?“ fragte sie.

„Nein, Madame“, entgegnete der Oberstleutnant. „Wir bedürfen nichts. Ich habe mir erlaubt, Ihren Kutscher um etwas Heu und Hafer für unsere Pferde zu ersuchen. Darf ich bitten, Madame, diesen Von dafür in Empfang zu nehmen. Er wird Ihnen auf der Maire von Zabern honoriert werden.“

Der Offizier legte den Schein auf den Tisch, als er die abweisende Bewegung der Baronin bemerkte.

„Es ist meine Pflicht, Madame“, entgegnete er kurz.

„Wir führen keinen Krieg gegen friedliche Bewohner und nehmen nichts ohne Bezahlung. Gestatten Sie mir noch übrigens einige Fragen.“

„Ich bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Beim Gasangriff. „Donnerwetter, warum setzen Sie Ihre Gasmaske nicht auf?“ — „Ach, Herr Leutnant, daß bissi Gas macht mir nix aus, ich sein 'n Heechster, do sein mir schon an so allerla geweehnt.“

Nördlich von Otna nahmen wir gestern nach schweren wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaslowice an der unteren Stropa ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge. Westlich von Trambowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Zarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile erlangte, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen. Auch bei Supanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen Mlynow an der Istwa und dem Raume westlich von Olyta, wo sich die Russen während verstärkten, ist nach wie vor ein erregtes Ringen im Gange.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern Nacht die Bahnanlagen von San Sona bei Piave an der Livenza und von Latisana an. Mehrere Landstieger belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben. Seit Beginn dieses Monats wurden über 700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangen genommen, Maschinengewehre und 5 Geschütze erbeutet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

### Deutsche Anerkennung in Griechenland.

In Athen, 7. Juni. Der Namenstag des Königs Konstantin wurde ganz besonders feierlich begangen und gab dem Volke Gelegenheit zu lebhaften und herzlichen Kundgebungen seiner Bewunderung und seiner Ergebenheit für seinen Herrscher. Besonders bezeichnend für die gegenwärtig herrschende Stimmung gegenüber Deutschland, war die Haltung des Volkes gegen den deutschen Gesandten von Mirbach und den Botschaftsrat, Sekretär von Cassewitz, als sie sich nach beendigter kirchlicher Feier ins königliche Schloss begaben. Sobald die Volksmenge ihrer Wichtigkeit wurde, brachen stürmische minutenlange Rufe: „Es lebe der Kaiser, es lebe Deutschland!“ aus. Offiziere, Soldaten und Bürger drängten sich an das Auto der beiden Diplomaten heran und drückten ihnen in spontanem Ausdruck von Freundschaft und Sympathie die Hände. Schon herrscht in allen Kreisen Athens eine so gehobene Stimmung, als ob die Griechen den Seesieg selbst gewonnen hätten. Bisher veröffentlichte nur „Atropolis“ einen begeisterten Artikel über den deutschen Sieg, der wieder einmal bewies, was deutsche Wissenschaft, Rührigkeit, Organisation und Technik leisten können. (Voss. Ztg.)

### Lord Kitchener mit dem Panzerkreuzer Hampshire untergegangen.

London, 6. Juni. (W. B.) Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende der großen Flotte meldet, er müsse in seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire“, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch ein Torpedo versenkt wurde. Die Nacht war sehr dunkel und obwohl sofort alle möglichen Vorkehrungen unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davon gekommen ist.

„Hampshire“ ist ein 1903 vom Stapel gelassener Panzerkreuzer von 11 000 Tonnen.

London, 6. Juni. (W. B.) Meldung des russischen Bureaus. Der „Hampshire“ ist am Abend 8 Uhr versenkt worden. Zerstörer suchen sich auf die Suche, auch die Küste wurde untersucht. Bis her sind aber nur einige Leichen gefunden worden.

Ein Verhängnis, das einer gewissen Tragik überdeckt, hat den britischen Kriegsminister Generalissimo Carl Kitchener in einem unglücklichen Zwischenfall mitten aus seiner Tätigkeit hinweggerafft. Nicht auf dem Schlachtfelde, wo er seine weitgreifende Werbeorganisation in der russischen Armee gezogen hatte, trat ihm der Tod entgegen, sondern in einem Element, das ihm eigentlich fremd war, in der See, die vor wenigen Tagen noch gesehen hatte, wie mehrere der britischen englischen Kriegsschiffe von deutschen Torpedos vernichtet in die Tiefe gesunken waren. Eine deutsche Mine oder ein deutsches Torpedo hat den Kreuzer „Hampshire“ getroffen, auf dem er mit seinem Stabe von Offizieren in einer völlig geheim gehaltenen Mission nach Rußland fahren wollte, um sich über den Stand des russischen Krieges und über die Möglichkeiten zu unter-

richten, die Rußland für die Fortsetzung des Krieges noch bietet, vielleicht auch, um beratend auf die Organisation des russischen Heeres einzuwirken. So ist der Lenker und Organisator des britischen Heeres und des britischen Feldzuges, der grimmige Feind Deutschlands, den man berufen hatte, damit er den deutschen Waffen den Sieg entreiße, deutschen Waffen erlegen, nachdem er Zeuge zahlreicher Siege derselben deutschen Waffen gewesen war. Vielleicht ist der Verlust dieses einen Mannes für die Entente nicht unersetzlich, daß eine so ungewöhnliche Katastrophe die Vorstellungen und Stimmungen in England und in der Entente nicht ohne Eindruck bleiben kann, begreift sich von selbst.

Der Ruhm des Namens Kitchener datiert aus Kolonialkriegen, der Wiedereroberung des Sudans und der Unterwerfung der Burenrepublik. Kitchener, der am 24. Juni ein Alter von 66 Jahren erreicht hätte, war als der Sohn eines englischen Offiziers in Kerry in Irland geboren. Nach dem Besuch der Militärschule in Woolwich trat er 1871 in die englische Armee ein, nachdem er als Freiwilliger in der französischen Armee am Krieg gegen Deutschland teilgenommen hatte. Im Orient diente er sich in die Höhe, bis er 1892 zum Oberbefehlshaber (Sirdar) der ägyptischen Armee befördert wurde. Das war die Stellung, in der er die Wiedereroberung des Sudans unternahm und durchführte.

### Erst 6 Leichen der „Hampshire“ geborgen.

Im Haag, 6. Juni. Die „Central News“ meldet aus London: Einlaufende Kriegsschiffe bestätigen die Anwesenheit von 2 Unterseebooten in der Nähe der Orkney-Inseln. Infolge des herrschenden Sturmes konnte niemand gerettet werden. 6 Leichen wurden geborgen. Mit Lord Kitchener befanden sich 22 hohe Stabsoffiziere an Bord der „Hampshire“. (Tägl. Adsch.)

### Sozialnachrichten.

Idstein, 7. Juni 1916.

— **Auszeichnungen.** Obermaschinen-Maaf Willi Metz von hier, sowie der Augustinerpater Teves, Feldgeistlicher, Sohn unseres früheren Postmeisters Teves, erhielten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

— **Kriegskinderfürsorge.** Bei den heutigen Ernährungschwierigkeiten ist es von besonderem Werte und besonders hoch anzurechnen, wenn Familien auf dem Lande Kriegskinder aus der Großstadt für einige Zeit bei sich aufnehmen. So haben in der kleinen Stadt H. zwei Familien je ein Kriegskind aus Wiesbaden für den Sommer unentgeltlich bei sich aufgenommen. Die Kinder gehen dort zur Schule. Diese hochherzige, zweckmäßige und erfreuliche Art praktischer Kriegsfürsorge sollte weiteste Nachahmung finden, da in dieser Kriegszeit die Vereine für Sommerpflege auch nicht annähernd dem Bedürfnisse entsprechen können. Nähere Auskunft erteilt Frau Amtsgerichtsrat Pieber, Wiesbaden, Schenkendorffstraße 6.

— **Ersatz für Kaffee und Tee.** Der wirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine von Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt a. M., verfaßte Flugschrift herausgegeben, welche eine Anleitung zum Sammeln und zur Verarbeitung einheimischer Tee-pflanzen gibt. Die Schrift ist in einem Exemplar von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulplatz 10, kostenlos zu beziehen. An Gemeinden, Behörden, Schulen, gemeinnützige Körperschaften u. s. w. wird die Schrift in größeren Mengen zum Selbstkostenpreis von 3 Pfg. pro Stück abgegeben.

— **Zur Regelung des Papierverbrauchs** hat der Bundesrat unterm 3. Juni eine Bekanntmachung erlassen, wonach fernerhin die kostenlose Abgabe von Extrablättern — abgesehen von solchen, deren Ausgabe die Oberste Heeresleitung ausdrücklich als erwünscht bezeichnet — von jetzt ab verboten ist. Die Zahl und der Seitenumfang von regelmäßigen Zeitungsbeilagen darf über den Stand der zweiten Maiwoche d. Js. nicht vermehrt werden. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht.

Niedernhausen, 6. Juni. Die hiesige Gemeindevertretung wählte gestern den Beigeordneten Schönborn, welcher für unseren im Felde stehenden Bürgermeister Krissel die Geschäfte führte, einstimmig wieder. Als Schöffen wurden Ph. Klaus und Frh. Harsy wieder- und L. Köller neugewählt.

### Aus Nah und fern.

Camberg, 5. Juni. Von den russischen Gefangenen, die bei hiesigen Landleuten tagsüber beschäftigt sind und nachts in einem gemeinsamen Saale schlafen, sind am Mittwoch vier Gefangene durchgegangen, nachdem sie ihre Uniformen mit entwendeten Zivilkleidern vertauscht hatten.

Königsstein, 4. Juni. Unser Magistrat macht bekannt, daß er eine größere Anzahl nordischer Schneehühner kommen läßt, die 1—2 Pfund wiegen und etwa 3 M pro Stück kosten sollen.

Kronberg, 5. Juni. Nach zehnjähriger Wirksamkeit legt Defan Antbes in Sulzbach zum 1.

Juli die Geschäfte des Defanats Kronberg nieder. Bei der Abschiedsfeier wurde dem Scheidenden ein Album mit den Bildnissen seiner Defanatspfarrer überreicht. Die Verwaltung des Defanats übernahm Pfarrer Schmitt aus Höchst a. M. Uffingen, 4. Juni. Der Regierungsekretär Schönfeld ist unter endgültiger Uebertragung der bisher kommissarisch verwalteten Kreissekretärstelle beim Kgl. Landratsamt zum 1. Juni d. J. zum Kgl. Kreissekretär ernannt worden.

Bad Homburg v. d. H., 5. Juni. Seine Excellenz der Kaiserlich türkische General und Staatsminister und früherer türkischer Botschafter in Berlin, Mahmoud, Moukhtar Pascha nebst Familie ist zum zweimonatlichen Kuraufenthalt in „Ritter's Park Hotel“ eingetroffen.

Limburg, 4. Juni. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden zwei Viehhändler wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einlauf von Schweinen in Limburg und Umgebung zu Geldstrafen von 400 und 800 Mark verurteilt. Beide Angeklagten müssen außerdem die Kosten des Verfahrens tragen.

Diez, 4. Juni. Domänenrat Christensen ist ab 1. Juli als Vorsteher des Domänenrentamtes für die Aufteilung der Domäne Dahlem nach Berlin versetzt worden.

Griesheim a. M., 5. Juni. Die Lederdiebstahle nehmen in der letzten Zeit infolge der Lederknappheit erheblich zu. In einer der letzten Nächte sind wiederum in einer hiesigen Fabrik Riemen gestohlen worden, die einen Wert von mehreren 100 Mark darstellen.

Frankfurt, 5. Juni. Im Saale der Polytechnischen Gesellschaft fand heute die Gründung einer „Deutsch-spanischen Gesellschaft“ statt. Den Vorsitz übernahm Geh. Kommerzienrat Dr. Leo Gans, den Ehrenvorsitz Geheimrat Otto Braunfels. Letzterer wirkte 22 Jahre als spanischer Konsul in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte heute einstimmig die Gewährung einer Feuerungszulage für städtische Beamte, Lehrer, Arbeiter und Hilfsarbeiter, sowie auch für die hilfsweise angestellten weiblichen und männlichen Kräfte. Die monatlichen Aufwendungen hierfür betragen etwa 70 000 Mark.

Schzell, 3. Juni. Das Schicksal der geistesgestörten Familie W. wird mit sehr viel Teilnahme verfolgt. Nach der Ueberführung in die Heilanstalt zu Gießen wurde vom Amtsgericht die Inventur ausgenommen, dabei fand man in einer alten Truhe sorgfältig verpackt, 180 M in Gold, Kassabücher und sonstiges Bargeld fehlen. Zwei Pferde, ein Bulle, Kühe und Hühner sollen in den ersten Tagen versteigert werden.

Mainz, 3. Juni. Das Schwurgericht, das seine Sitzungen am kommenden Montag beginnen sollte, fällt aus, da keine Anklagen zur Aburteilung vorliegen.

Gießen, 3. Juni. Ein schönes Geburtstagsgeschenk hat einer unserer Mitbürger, ein edler Menschenfreund, seinem 13jährigen Töchterchen gemacht. Er schenkte ihm ein Kriegsschwesterchen von 14 Monaten, dessen Vater im Kampf fürs Vaterland gefallen und dessen Mutter nicht lange darauf verstorben war.

Alsfeld, 4. Juni. Bei dem Versuche, seine durchgehenden Pferde aufzuhalten, stürzte in Groß-Felda der 54-jährige Landwirt Kaspar Althaus vom Wagen. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Gelnhausen, 5. Juni. Auf der Kinzigbrücke wurden die Pferde des Fuhrunternehmers Metz plötzlich scheu und sprangen über das Geländer in den Fluß. Eines der Tiere spießte sich dabei an den Eisenstangen auf und mußte sofort abgeschlachtet werden.

Erbach, 3. Juni. Beim Eichenschälern wurden drei hiesige Männer vom Blitz getroffen und mehr oder weniger verletzt.

Wadernheim, 5. Juni. Nachdem jetzt auch die Nachricht vom Helbentode des Lehrers Kronenberger eingetroffen ist, sind sämtliche drei Lehrer der hiesigen Gemeinde auf dem Felde der Ehre gefallen. Außer dem Genannten sind dies die Herren Hehl und Beckmann.

\* Als Sepp neulich operiert werden mußte, wehrte er sich mit Händen und Füßen gegen das Einatmen von Chloroform. Als er wieder erwachte, fragte ihn der Oberstabsarzt teilnehmend: „Na, wie geht's?“ Da meinte er: „Dös wann i gewußt hätt, daß Sie aa noch an Gasangriff auf mi macheten, nacha wär i doch lieber in Glandern blieb'n.“



## Tagesbericht.

Gute Erfolge bei Ipern.  
Die Panzerfeste Baug genommen,  
Großes Hauptquartier, 7. Juni.  
(W. F. B. Amlisch.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf dem Höhenrücken südöstlich von Ipern errungenen Erfolges griffen gestern ober-schlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Sooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Waldes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhen Gelände südlich und östlich von Ipern ist in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern in unserer Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien vor. Der Gegner ist abgeschlagen, die Stellungen lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Baug ist seit heute auch in allen ihren Teile in unseren Händen. Tatsächlich war sie schon am 2. Juni durch die erste Kompanie des Paderborner Infanterie-Regimentes unter Führung des Leutnants Bradow gestürmt, der dabei durch Pioniere der ersten Kompanie des Reserve-Pionier-Bataillons unter Leutnant der Reserve Rüberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppen. Die Veröffentlichung ist bisher nicht erfolgt, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Kräfte der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Einsatzversuchen Eingebrochenen über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hat in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle diese Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten gescheitert. Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können. E. M. der Kaiser hat dem Leutnant Bradow den Orden Pour le merite verliehen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.  
Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

London, 7. Juni. Die „Times“ vernahmen, daß Ritchener von General Arthur Ellershaw, von Sir Frederic Danoldson und Sir D'Veirne begleitet gewesen ist, die ebenfalls ein Opfer des Meeres wurden. Ebenfalls befanden sich in seiner Gesellschaft der Privatsekretär Sir Frederic Danoldson Hig und der Detektiv Laughlin, der seit Kriegsausbruch Ritchener stets auf seinen Reisen begleitet habe. Sir William Rubertson, der in letzter Zeit eine große Machtbefugnis im Kriegsministerium hatte, wird allgemein als der Nachfolger Lord Ritcheners bezeichnet.

Aus dem Haag, 7. Juni. Der Dampfer „Hampshire“, an dessen Bord Lord Ritchener gekunten ist, ist in Portsmouth beheimatet, wo sein Verlust um so größere Trauer erregt als auch die ganze Besatzung aus Portsmouth stammt. Auch sechs von den Schiffen, die in der Nordseeeschlacht verloren gegangen, stammen aus Portsmouth. Amlisch wird gemeldet, daß der Untergang der „Hampshire“ bei starkem Nordwestwinde erfolgte. Nach der Explosion stießen vier Boote ab. Torpedoboote und Jäger eilten zur Hilfe herbei. Die Küste wurde abgesehen, aber es fanden sich nur einige Leichen und ein leeres Boot. Es wird bezweifelt, daß überhaupt Gerechtigkeit vorhanden seien. Das Unglück fand in der Nacht von Montag auf Dienstag statt. Der „Nieuwe Courant“ erhielt aus vertrauenswürdiger Stelle die Nachricht, daß ein deutsches Tauchboot die „Hampshire“ torpediert habe.

## 8 bis 10 Kinder,

von 12 Jahren aufwärts, können nachmittags bei mir gegen gute Bezahlung landwirtschaftliche Arbeit erhalten.

H. Kappus 3., Idstein.

## Fichtenholz

in jeder Menge, von 8 cm aufwärts, zu kaufen gesucht. Gestl. Angebote unter Angabe der Menge und Preis unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Verloren

1 Notizbuch. Inhalt: 4 Bilder. Gegen Belohnung abzugeben bei A. Bödewig, Anstalt.

## Schmalz-Verkauf.

Morgen (Donnerstag) nachmittags wird in der Turnhalle an der Limburgerstraße (Eingang von dieser und Ausgang nach dem Schulhof) Schmalz an alle hiesigen Familien je 1/2 Pfund für den Preis von 2 Mark abgegeben und zwar in folgender Ordnung:

von 3—4 Uhr	die Familien mit den Anfangsbuchstaben A—G
„ 4—5 „	„ „ „ „ Anfangsbuchstaben H—L
„ 5—6 „	„ „ „ „ Anfangsbuchstaben M—R
„ 6—7 „	„ „ „ „ Anfangsbuchstaben S—Z.

Ausgeschlossen von dem Schmalzbezug sind die Landwirte und Einwohner, die geschlachtet haben, also noch im Besitz von Butter und Fett sind. Diejenigen Familien, die gestern Fett erhalten haben, sind vom Schmalzbezug diesmal ausgeschlossen.

Da jede Familie obige Menge Schmalz erhalten kann, wird ersucht, obige Ordnung aufrecht zu halten und kein Gedränge zu verursachen; wer dies dennoch tut, wird vom Schmalzbezug ausgeschlossen.

Idstein, den 7. Juni 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Heuernte.

Von den im hiesigen Schloß (Genesungsheim) befindlichen Genesenden ist eine Anzahl bereit, den hiesigen Landwirten bei der im Gange befindlichen Heuernte Hilfe zu leisten.

Diejenigen Landwirte, welche solche nötig haben, wollen sich sofort bei mir melden.

Idstein, den 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister:  
Leichtfuß.

## Heu-Gras-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Juni ds. Js., wird das Heugras von den städtischen Wiesen im Bachen, Bissenbach, Himmelsborn, Erkehl, Hirtenwiese, Küchenweiher an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Anfang vormittags 8 Uhr im Bachen und Fortsetzung in der Bissenbach um 9 Uhr.

Idstein, den 2. Juni 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

1 frischmelkende Ziege zu verkaufen.

W. Malsy, Engenhahn.



## Katao

wird Freitag, nachmittags von 3—4 1/2 Uhr im Rathaus in Mengen von mindestens 1/2 Pfund an hiesige Einwohner ohne Unterschied verkauft. Preis 5 M für das Pfund.

Idstein, den 6. Juni 1916.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Lesezirkel des Ausschusses für Kunst- und Bildungspflege.

Die Ausgabe der Bücher erfolgt bis auf weiteres durch das Vorstandsmitglied Herrn Victor. Umtausch jeden Vormittag.

An neuen Büchern stehen den Lesern zur Verfügung: Naumann: Mittel-Europa, v. M. Emden-Nyasha, Schieber: Heimat, v. M. Ein königlicher Kaufmann, Straz: Seine englische Frau, Christaller: Gottfried Erdmann seine Frau usw.

Neuanmeldungen können jederzeit bei der Ausgabe der Bücher oder bei Herrn Naumann erfolgen. Jährlicher Beitrag 2 M.

Der Vorstand.



## Nachruf.

Für's Vaterland starb bei den letzten schweren Kämpfen den Heldentod unser braver Kamerad und treues Vereinsmitglied

## Ludwig Lehr.

Wir betrauern seinen Verlust auf die tiefste und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dasbach, den 7. Juni 1916.

Gefangverein „Harmonie.“

## 90 Ruten Heugras

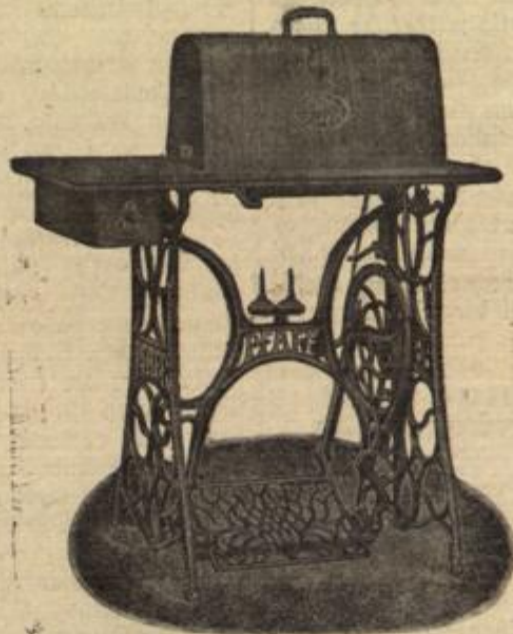
zu verkaufen. Schlossermeister Rübamer Idstein.

Die seither von Frau Schte r n a c h innegehabte Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.

H. Kappus 3., Idstein.

## Pfaff-Nähmaschine



Mustergiltige Maschinen für Familien-Gebrauch zum Nähen, Stopfen und Sticken. Unübertroffen für Näherinnen und Handwerker.

Neueste Apparate.

Niederlage bei:

L. LINK, Mechaniker, Nähmaschinen u. Fahrradhandlung Idstein, Bahnhofstrasse.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme. Nadeln, Oel, sowie alle Zubehörteile am Lager.